

# Philippinischer Boxheld tritt ab

**BOXEN** Manny Pacquiao (37) wird am 9. April zum letzten Mal in den Box-Ring steigen. Es ist das vorläufig letzte Kapitel einer absolut aussergewöhnlichen Geschichte.

CARSTEN MEYER  
sport@luzernerzeitung.ch

Hier, in General Santos City, hat alles angefangen. Und hierher muss man auch kommen, wenn man die Geschichte von Manny Pacquiao verstehen will. Die Geschichte eines kleinen philippinischen Jungen, der auszog, einer der grössten Boxer aller Zeiten zu werden. Der einzige Mensch, der jemals Weltmeister in sieben verschiedenen Gewichtsklassen wurde – vom Fliegen- (bis 50,802 kg) bis zum Superweltergewicht (69,853 kg). Und der so einen Weg aus einem Elend fand, das nur wenige Europäer je mit eigenen Augen gesehen haben.

Allein schon deshalb, weil von Reisen in die 540 000-Menschen-Metropole abgeraten wird. Zu gefährlich. Und allen, die doch den Weg nach General Santos City finden, wird empfohlen, nicht allein unterwegs zu sein. Es ist eine arme Gegend, über die auf der Reise-Webseite [www.wikivoyage.org](http://www.wikivoyage.org) steht: «Es gibt keine traditionellen Sehenswürdigkeiten. Stadt und Menschen machen die Sehenswürdigkeit aus.»

## Als blinder Passagier nach Manila

Hier also ist der heute 37-jährige Pacquiao aufgewachsen. Die Schule schmiss der Junge, weil er als Strassenverkäufer seine Familie finanziell unterstützen musste. Wenn er ins Boxtraining ging, diente ihm ein mit Klamotten gefüllter Karton als Sandsack. Und als er eines Tages freudestrahlend einen Hund mit nach Hause brachte, währte die Freude nur kurz. Der neue Spielgefährte landete umgehend im Kochtopf. Kurzum: Es deutete nicht allzu viel darauf hin, dass Pacquiao eines Tages erfolgreich, vermögend und ein Volksheld werden würde.

Auch Pacquiao selbst dämmerte recht früh, dass seine Zukunftsaussichten in General Santos City von äusserst überschaubarer Natur waren. Deshalb schlich er sich mit 14 Jahren auf ein Schiff und reiste als blinder Passagier in die Hauptstadt Manila. Dort boxte er sich durch, was in diesem Fall durchaus wörtlich zu verstehen ist. Seinen ersten Profikampf bestritt er zwei Jahre später. Für zwei Dollar.

Mittlerweile hat Pacquiao seine Antrittsprämien etwas steigern können. Für den Mega-Fight gegen Floyd Mayweather-



Wird sich in einer Woche von seinen Fans verabschieden: Manny Pacquiao bei einer Siegesfeier vor zwei Jahren in Manila.

Imago

her im vergangenen Jahr kassierte er 100 Millionen Dollar. Und ganz egal, wie sein letztes Hurra gegen Timothy Bradley am Samstag, 9. April, in Las Vegas im Weltergewicht auch ausgehen mag – seinen Platz in den Geschichtsbüchern dieses Sports wird ihm niemand mehr nehmen.

## Das Urteil seines Managers

Pacquios Manager Bob Arum gibt es fast schon so lange wie das Boxen selbst. Er ist 84 Jahre alt und hat alle grossen Epochen des Faustkampfes miterlebt. Er sagt über Pacquiao: «Manny ist der beste Boxer, den ich je gesehen habe. Und ich habe sie alle gesehen: Muhammad Ali, Marvellous Marvin Hagler oder Sugar Ray Leonard. Aber Manny ist der Beste.» Und nicht einmal Ali selbst, den alle den Grössten nennen, würde erwägen, gegen diese Aussage gerichtlich vorzugehen. Seine Tochter Rasheeda hat mal verraten: «Mein Dad ist durch und durch Pacquiao-Fan.»

**«Die Philippinen verfügen über das beste Sozialversicherungssystem der Welt. Es heisst Manny Pacquiao.»**

BOB ARUM, MANAGER VON MANNY PACQUIAO

Wahrscheinlich hat das aber nicht nur mit dessen sportlichen Fertigkeiten zu tun, auch wenn der Mann sein Handwerk exzellent beherrscht. Es geht dabei auch um die Dinge, die Pacquiao ausserhalb des Ringes leistet. Oder um es mit Arum zu sagen: «Die Philippinen verfügen über das beste Sozialversicherungssystem der Welt. Es heisst Manny Pacquiao.» Der Boxer unterstützt seine Landsleute, wo er nur kann. Einmal

verschenkte er 150 Häuser an Obdachlose. Als die ihn umgehend in den Heiligenstand versetzen wollten, winkte Pacquiao nur ab: «Dankt Gott. Er gebraucht mich, um euch zu helfen.»

## Zu Besuch bei Barack Obama

Seit fünf Jahren sitzt er auch im Abgeordnetenkongress, bei der letzten Wahl traute sich in seinem Wahlkreis niemand, gegen ihn anzutreten. Allerdings kann Pacquiao nicht allzu häufig an den Debatten teilnehmen. Genau genommen kann er sich auf den Philippinen sowieso nur mit einer Horde Leibwächter bewegen. Seine Kampfvorbereitungen muss er in Los Angeles absolvieren. «Zu Hause kann ich nicht auf die Strasse», verrät er.

In den USA allerdings auch nur bedingt. Vor knapp fünf Jahren war Pacquiao zu Gast bei Präsident Barack Obama. Das Ergebnis für die örtliche Verkehrspolizei war verheerend. Als Pacquiao auf dem Weg zum Weissen Haus

eine Strasse überquerte, kam es gleich zu mehreren Unfällen. Die Autofahrer waren zu stark abgelenkt, weil sie ihr Handy für ein Foto gezückt hatten. Nur einmal kam es zu Rissen im Denkmal Pacquios. Als er Anfang dieses Jahres schwadronierte, dass Homosexuelle «schlimmer als Tiere» seien – und sich dabei auf die Bibel berief.

## Unglaubliche TV-Einschaltquoten

Der Popularität in seiner Heimat konnte das freilich nur wenig anhaben. Die Philippinos werden auch beim letzten Fight von Pacquiao wieder geschlossen vor den Fernseher sitzen, die Einschaltquoten bei seinen Kämpfen liegen erfahrungsgemäss bei knapp 100 Prozent. Und seine Landsleute werden beruhigt sein, dass sie auch zukünftig nicht auf ihren Volkshelden verzichten müssen. Pacquiao will sich noch stärker in der Politik engagieren. Es wird auch dort nicht viele Gegner geben, die es mit ihm aufnehmen können.

## Superliga: Weltmeister in verschiedenen Gewichtsklassen

**WELTVERBÄNDE** cm. Seien wir ehrlich: Es ist nicht gerade einfach, im Profiboxen der Männer den Überblick zu behalten. Es gibt vier grosse Weltverbände, die alle ihren eigenen WM-Titel vergeben – und das in insgesamt 17 Gewichtsklassen. Vom Mini-fliegen- (bis 47,627 kg) bis zum Schwergewicht (ab 90,718 kg). Die meisten Kämpfer verbringen ihr Sportlerleben in einer, maximal zwei dieser Gewichtsklassen. Und nur wenige schaffen es, gegen schwerere und grössere Jungs zu gewinnen. Eine kleine Auswahl:

### OSCAR DE LA HOYA (43)

**Weltmeister in sechs Gewichtsklassen: Superfedergewicht (1994) bis Mittelgewicht (2004)**



Der US-Amerikaner Oscar de la Hoya sah sein Lebensplan vor, ein College zu besuchen. Doch dann erkrankte sein Vater, und er musste die Familie finanziell unterstützen – am einfachsten ging dies als Profiboxer. Sagen wir es so: Es gab schon schlechtere Entwicklungen. Der US-Amerikaner kassierte in seiner Karriere fünf Niederlagen.

### SUGAR RAY LEONARD (59)

**Weltmeister in fünf Gewichtsklassen: Weltergewicht (1979) bis Halbschwergewicht (1988)**



Eigentlich wollte Sugar Ray Leonard ja gar kein Profiboxer werden. Nach einer erfolgreichen Amateurkarriere inklusive olympischer Goldmedaille 1976 sah er sich gezwungen, ein College zu besuchen. Doch dann erkrankte sein Vater, und er musste die Familie finanziell unterstützen – am einfachsten ging dies als Profiboxer. Sagen wir es so: Es gab schon schlechtere Entwicklungen. Der US-Amerikaner kassierte in seiner Karriere fünf Niederlagen.

### THOMAS HEARNS (57)

**Weltmeister in fünf Gewichtsklassen: Weltergewicht (1980) bis Cruisergewicht (1995)**



Der US-Amerikaner Thomas Hearns wurde Hitman genannt, Killer. Ein Zufall war der Spitzname nicht. Hearns bevorzugte im Ring die traditionelle Wumm-und-Weg-Methode ohne viel Wischiwaschi. Seine Kämpfe gegen Sugar Ray Leonard und Marvin Hagler gehören noch heute in den DVD-Schrank jedes Box-Liebhäbers. Seine WM-Titel im Cruisergewicht gab es allerdings von den unbedeutenden Weltverbänden WBU und IBO.

### FLOYD MAYWEATHER JUNIOR (39)

**Weltmeister in fünf Gewichtsklassen: Superfedergewicht (1998) bis Halbmittelgewicht (2007)**



49 Profikämpfe, 49 Siege. Das hat ausser Floyd Mayweather nur der legendäre Rocky Marciano geschafft. Fast noch bekannter ist der US-Amerikaner aber für seinen Lebensstil, der sich nicht gerade durch übertriebene Bescheidenheit auszeichnet. Er wird deshalb Money Man genannt. Für seinen Sieg beim grossen Kampf gegen Manny Pacquiao im vergangenen Jahr kassierte Mayweather junior die Rekordbörse von 150 Millionen Dollar.

### ROY JONES JUNIOR (47)

**Weltmeister in vier Gewichtsklassen: Mittelgewicht (1993) bis Schwergewicht (2003)**



Der US-Amerikaner galt zwischen 1989 und 2003 als nahezu unschlagbar. Von 50 Kämpfen in dieser Zeit verlor er nur einen – durch Disqualifikation, weil er gegen seinen bereits am Boden knienden Gegner Montell Griffin nachschlug. Allerdings verpasste Roy Jones den richtigen Zeitpunkt, seine Karriere zu beenden. Von seinen letzten 22 Kämpfen verlor er acht. Immerhin: Vor knapp zwei Wochen bezwang er Mixed-Martial-Arts-Spezialist Vyron Phillips.